

Erste Gedanken zu einer Geschichte der Rundfunktechnik in der ehemaligen SBZ/DDR

Herbert Börner, Ilmenau

Originalbeitrag erschienen in: FUNKGESCHICHTE Jg. 22 (1999) Nr. 128, S. 295 - 297

Ein Erzeugnis wird nicht von ungefähr von einem Produzenten zu einem bestimmten Zeitpunkt in der gewählten Form gefertigt. Ein Geflecht von Zusammenhängen bestimmt das Endprodukt. Damit ist das Erzeugnis zugleich Träger einer Vielzahl geschichtlicher Fakten, zu deren Entschlüsselung es aber umfangreicher Kenntnisse der verschiedensten Art bedarf. So bleiben die meisten geschichtlichen Fakten verborgen, weil der Betrachter die Kenntnisse nicht besitzt, einestteils, weil er nicht entsprechend unterrichtet ist, andererseits, weil die Kenntnisse nicht überliefert wurden, „im Dunkel der Geschichte verloren gingen“.

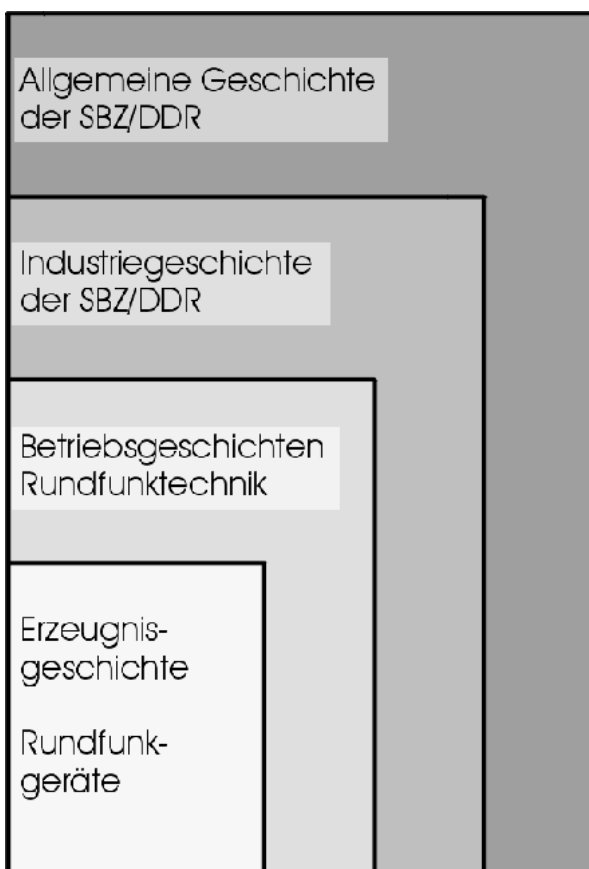


Bild 1: Erzeugnisgeschichte eingebettet in eine allgemeinere Geschichtsbetrachtung

Die GFGF hat es sich unter anderem zum Ziel gesetzt, solche geschichtlichen Kenntnisse auf dem speziellen Gebiet des Funkwesens zu erhalten oder zu erarbeiten und zu publizieren bzw. diese Tätigkeiten zu fördern. Ein Gebiet mit vielen weißen Flecken ist der Werdegang der Rundfunkindustrie in der ehemaligen SBZ/DDR.

G. F. Abele versuchte im Band IV seiner „Historischen Radios“ [1] eine erste Zusammenfassung zu geben. Diese verdienstvolle Arbeit schätzt auch er noch als unvollständig ein, sie soll Anregungen geben und kann Ausgangspunkt für weiterführende Ausarbeitungen sein.

Schon 1949 kam der Autor eines Berichts über die Leipziger Messe zu der Erkenntnis: „Die technischen Konstruktionen der ostzonalen Radioindustrie sind ohne die Kenntnis der wirtschaftlichen Struktur ... bzw. der wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Lage ... nicht ohne weiteres verständlich.“ [2]

Diese „wirtschaftliche Struktur“ war aber das Ergebnis politischen Handelns in der sowjetischen Besatzungszone nach dem Ende des 2. Weltkrieges. Man muss also seinen Gesichtskreis erweitern und erkennt, dass die Darstellung von Gerätetypen, im Bild 1 „Erzeugnisgeschichte“ genannt, nur der Endpunkt einer umfangreicheren Geschichtsbetrachtung ist, die über die Geschichte des jeweiligen Betriebes, abhängig von der Geschichte des Industriezweiges, zumindest Grundkenntnisse der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Geschichte der ehemaligen SBZ bzw. DDR erfordert.

Die „Erzeugnisgeschichte“ ist anhand erhalten gebliebener Sachzeugen und Dokumentationen zwar mit einigem Aufwand, aber immerhin noch relativ leicht nachzuvollziehen. Dagegen liegt die Erarbeitung von Betriebsgeschichten noch sehr im Argen, von einer davon abgehobenen Geschichte des Industriezweiges „Radio und Fernsehen“ ganz zu schweigen. Letztlich fehlt als Leitfaden eine allgemeine Ausarbeitung zur politischen und wirtschaftlichen Geschichte der SBZ/DDR. Es kann aber nicht abgewartet werden, bis diese irgendwann einmal vorliegt, sondern es tut Not, alle erreichbaren Mosaiksteine zusammen zu tragen. Nach der Aneinanderfügung wird das Mosaikbild viele Lücken aufweisen und nur verschwommen das zeigen, was war. Dieser vorhersehbare Mangel darf uns allerdings nicht davon abschrecken, zumindest Ansätze zu beginnen.

Bis zum Jahre 1945 hatte der Telefunkenkonzern im deutschen Funkwesen eine Vormachtstellung [3]. Das führte u. a. zu einer Konzentration der Rundfunkgerätebauenden Firmen auf eine Zahl von rund zwei Dutzend bis zum Ende der dreißiger Jahre, Bild 2 [4].

Diese blieben über die Zeit des Krieges 1939 - 1945 zwar bestehen, wechselten jedoch teilweise ihren Standort durch Auslagerungen bzw. erweiterten sich und gründeten Zweigbetriebe. Dadurch war die Situation zu Kriegsende unübersichtlich. Hinzu kam die willkürliche Aufteilung Deutschlands in vier Zonen und deren Verwaltung durch die jeweilige Besatzungsmacht. Während die Westzonen bald zu einer Zusammenarbeit fanden, wurde durch den sich verschärfenden „Kalten Krieg“ die Sowjetische Besatzungszone (SBZ) zunehmend isoliert.

Setzt man die Grafik in Bild 2 für die SBZ nach 1945 fort, so gelangt man zu einem Schema wie in Bild 3 gezeigt. Das Hervorstechende an der Entwicklung der ostdeutschen Industrie - und damit auch der Radioindustrie - ist die Verstaatlichung nach sowjetischem Vorbild, „Überführung in Volkseigentum“ genannt. Sie war notwendig, um die Wirtschaft zentral und geplant lenken zu können (wiederum nach sowjetischem Vorbild). Sie erfolgte in mehreren Etappen, von denen die wichtigste in den Jahren 1946 bis 1953 lag. In dieser Zeit erfolgten aber auch die meisten Firmen-Neugründungen.

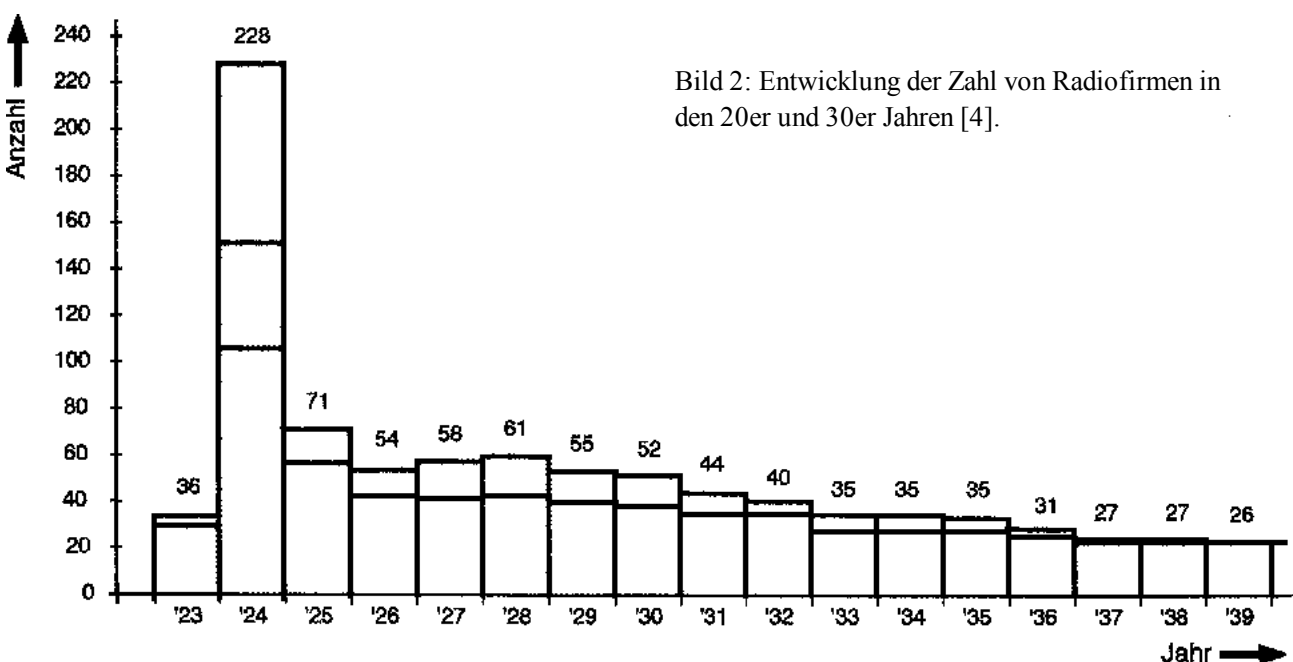


Bild 2: Entwicklung der Zahl von Radiofirmen in den 20er und 30er Jahren [4].

Kurz nach Kriegsende konnten Betriebe nach Besatzungsrecht enteignet werden, was in der Hauptsache die großen Konzerne betraf, aber auch viele in die Rüstungsproduktion einbezogen gewesene Privatbetriebe. In den Folgejahren wurden mal mehr und mal weniger legale Mittel angewandt, um den „volkseigenen (staatlichen) Sektor der Volkswirtschaft“ zu vergrößern, bis 1972 auch der letzte Privatbetrieb zum VEB wurde.

Ein anderer gravierender Einschnitt in die deutsche Wirtschaft war die Demontage. Genaue Zahlen liegen nicht vor, aber eine seriöse Schätzung nennt allein für die SBZ eine Zahl von 2000 bis 2400 demontierten Betrieben, davon mindestens die Hälfte total [5, S. 85].

Eine weitere, in den Westzonen unbekannt Besonderheit waren die „Sowjetischen Aktien-Gesellschaften“ (SAG's). Anfang 1946 wurden in mehr als 200 Betrieben die Demontagen abgebrochen und diese zum sowjetischen Eigentum erklärt, darunter die leistungsfähigsten und modernsten Großbetriebe der SBZ [5, S. 112].

Die unrentabelsten Betriebe wurden zuerst, die lukrativsten erst 1952/53 freigegeben (d. h. erst Jahre nach Staatsgründung der DDR 1949) und entweder zum zweiten Mal demontiert [6] oder mussten - was erst jetzt bekannt wurde - von der DDR rückgekauft werden [5, S. 131].

In einem folgenden Beitrag wird eine Übersicht über die Radiofirmen der SBZ/DDR gegeben. □

Literatur:

- [1] Abele, G. F.: Historische Radios, Band IV. Stuttgart: Füsslin 1999, S. 148 - 213
- [2] o. Verf.: Die radiotechnische Entwicklung in der Ostzone. Das Radiomagazin 25 (1949) H. 10/11, S. 273
- [3] Börner, H.: Der TELEFUNKEN-Bauerlaubnis-Vertrag. FUNKGESCHICHTE Nr. 122 (1998), S. 285 - 289
- [4] Börner, H.: Die Radio-Inflation 1924. FUNKGESCHICHTE Nr. 107 (1996), S. 59 - 62
- [5] Karlsch, R.: Allein bezahlt? Die Reparationsleistungen der SBZ/DDR 1945 - 53. Berlin: Links-Verlag 1993
- [6] Sträßer, N.: Streng geheim - Die Arnstädter Fernseh-Entwicklung nach 1945. FUNKGESCHICHTE Nr. 117 (1998), S. 11 - 15

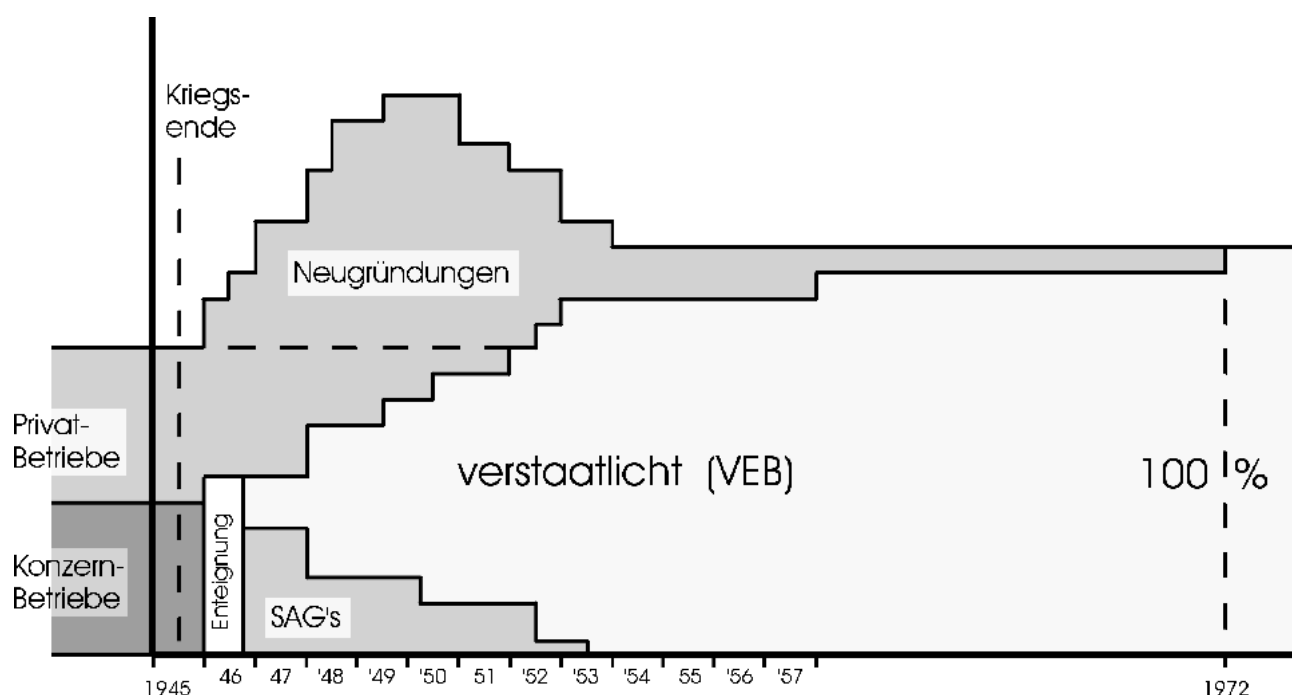


Bild 3: Schematische Darstellung der Eigentumsentwicklung der (Radio-)Industrie in der ehemaligen SBZ/DDR zum Verständnis der Namensänderungen im Laufe der Jahre.